PINDARS PYTHISCHER SIEGSGESÄNGE, ACHTER: NEBST EINIGEN...

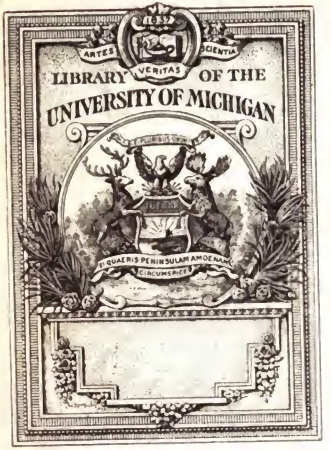
Pindar

Digitized by Google

Berlin Collection

P4
G97

cop. 3



Greek 502

Pindars Pythischer Siegsgesänge achter

zur Ankündigung
der Prüfungen im Johanneum am 6ten und 7ten October
und zweier Abschiedsreden
der Primaner *Westphalen* und *Lappenberg* am 6ten October

von

J. Gurlitt, Dr.

Nebst einigen Bemerkungen des Herrn Prof. *Ahlwardt* über diese Ode.

Angehängt ist eine Ueberseczung der dritten Satire des Persius, von *C. B. H. Pisterius.*

Hamburg,
gedruckt bei G. F. Schniebes, des Kaiserl. Gerichtshofes und der Präfectur Buchdrucker.
1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Achter Pythischer Siegsgesang
auf Aristomenes, den Aegineten, Sieger im Ringekampf.

Inhalt. Pindar beginnt die Ode mit einer Anrede an die Göttin der Ruhe, die Tochter der Gerechtigkeit, welche er bittet, diesen Hymne auf Aristomenes gnädig aufzunehmen, v. 1 — 10. Dafs die menschenfreundliche Ruhe dem Troz und Uebermuth der Feinde und Rebellen widerstehe, erläutert er mit dem Beispiel des Porphyrion und Typhoeos, die der Bliz Jupiters und Apollons Geschofs bändigte, v. 11 — 24. Diese Erwähnung Apollons führt den Dichter auf den durch dessen Begünstigung erhaltenen Sieg und auf das Lob der Vaterstadt seines Helden, v. 25 — 29. Er preifst vorzüglich die Gerechtigkeitspflege Aegina's und ihren alten Thatenruhm, v. 30 — 39; welcher so grofs und vielfach sei, dafs er nicht erschöpft werden könne, ohne den Zuhörer zu überladen; darum wolle er nur die neueste That ihres Eingebohrenen preifsen, v. 40 — 47. — V. 48 rühmt er, dafs Aristomenes den in seinem Geschlecht einheimischen Kampfruhm erhalte, und wendet auf ihn das Lob an, das Amphiaraos seinem Sohne, Alkmäon, und den Söhnen der Helden weissagend verkündigt, die den ersten thebischen Krieg geführt hatten, v. 48 — 79; wobei Pindar selbst den Schuz des Alkmaeon dankbar preifst, der in der Nähe seines Hauses wahrscheinlich ein Heiligthum mit einem Orakel hatte, dessen sich der Dichter bedient hatte, v. 80 — 87. — Hierauf erhebt er die Huld Apollons, der dem Aristomenes diesen pythischen und vorhin einen einheimischen Sieg zu Aegina (*in Delphineis*) verliehen, v. 88 -- 100. — Anredend den Vater des Siegers, erfleht er dann für dessen Geschlecht Glück von den Göttern, in deren Gewalt allein des Lebens Güter, Ehre und Ruhm, seien, v. 101 — 111. Nun zählt er die Siege seines Helden auf, vergleicht die Ehre, die frohen Hoffnungen und das Glück des Siegers mit dem schimpflichen Unglück der Besiegten. v. 112 — 130, erinnert aber auch an den Unbestand und Wechsel menschlichen Glücks, v. 131 — 136; zu welcher Erinnerung der

267100

Digitized by Google

Dichter in den immer weiter sich ausdehnenden Hoffnungen des kraftvollen und mit frühem Ruhm gekrönten Jünglings gerechte Veranlassung fand. Nur von Gott komme Ruhm und Glück den Menschen; darum flehe er den Zeus und die göttlichen Heroën Aegina's für dieses Eilands daurendes Glück, an, v. 136 — 145.

In welchem Zusammenhange der Lobpreifs der Göttin der Ruhe im Anfange der Ode mit dem Lobe des Helden stehe, ist auf den ersten Blick nicht klar. Allein der ganze Eingang v. 1 – 39 enthält das Lob Aegina's, und iene Anrede an die Göttin der Ruhe, deren wohlthätige Wirkungen im Frieden und Kriege er v. 1 – 29 preifst, steht in naher Beziehung auf den Lobpreifs Aegina's, *einmal*, da die Göttin des Friedens eine Tochter der Gerechtigkeit (Dike oder Themis) ist, durch deren treue, von einer guten Gesezgebung unterstüzte, Pflege sich Aegina auszeichnete, wie Pindar v. 31 und an andern Stellen ausdrücklich sagt. Ol. 8, 28. Nem. 3, 3. 4, 19. 5, 16. Isthm. 5, 28. (Heyne meint, dafs vielleicht Aegina wegen ihres grofsen Seehandels, der vielfache und verwickelte Rechtsverhältnisse mit sich führt, schon eine Art von Handelsgericht gehabt habe.) *Sodann* hatte sich Aegina in dem nicht lange vorher vorgefallenen Kriege gegen den Xerxes besonders hervorgethan; welcher Widerstand gegen diese auswärtigen Feinde dem Dichter eben so wol vorgeschwebt haben mag bei der Stelle v. 10 – 25, als die durch strenge Gerechtigkeit und gute Sicherheitsanstalten erreichte Züchtigung der Aufrührer und Frevler im Inneren Aegina's. Gedike meint, der Dichter spiele auf den Krieg an, den die Aegineten um diese Zeit mit den Athenern gehabt, zu welchem sich iene erst, nachdem sie lange gereizt worden, entschlossen haben. Entfernter vom Sinne des Dichters scheint Damms Vermuthung, dafs Pindar seinen Eingang vom Ursprunge des Namens *Aristomenes* herleite, welcher einen bedeute, der aufs beste gesinnt ist, der seine Macht aufs beste und rühmlichste anwendet.

Uebersezt hat diese Ode aufser Damm, Gedike und Fähse, auch Bothe B. 2. S. 155, und früherhin metrisch (in reimfreien Versen) Schönborn in den Briefen über die Merkwürdigkeiten der Literatur, Schleswig 1769.

Digitized by Google

Strophe 1.

Holde Göttin der Ruhe, du o staatenbeglückende Tochter der Dike, [1]) die du der Volksberathungen und der Kriege mächtigste Schlüssel bewahrest, empfahe du gnädig des Aristomenes pythischen Siegsruhm. Denn mit sanfter Mäfsigung zu handeln und gleicherweise zu dulden, verstehst du zur gerechten Zeit. [2])

---

[1]) Sonst sind Ευνομια, Δικη und Ειρηνη Töchter der Themis (des ursprünglichen Symbols aller gesezmäfsigen und ordentlichen Staatseinrichtung) und des Jupiter; d. h. Jupiter, der Regierung bemächtigt, übte Gerechtigkeit, gab herrliche Geseze, bestrafte die Frevler strenge, und gründete dadurch Ordnung, Sicherheit und friedliche Ruhe. Ol. 13, 6 sagt er von Korinth, dafs iene drei Schwestern daselbst wohnten, und nennt sie die Bäsis der Staaten. Vergl. Manso mythol. Abh. S. 391. Hier ist *Hesychia* Tochter der Dike, nach demselben symbolischen Begrif. Die oracc. Sibyll. 3 v. 310 sagen, nach völliger Beruhigung Asias und Europas werde vom Himmel herabkommen *Eunomia*, begleitet von der *Endikia* und *Omonoia* d. h. Ειρηνη, aus Hesiod. Th. 902. Dann würden unter ihrem Scepter Δυσνομιη und νεικεα λυγρα fliehen, auch aus Hesiod. Th. 230; wo er sagt, dafs diese die verrufene Brut der Eris wären. S. Jo. Floderi diss. indicans vestigia poëseos Homericae et Hesiodeae in oracc. Sibyll. in Stosch muf. crit. Vol. 1 fasc. 1 S. 16-47. — *Staatenbeglückend* schien mir den Begrif des μεγισποτολις mehr zu bestimmen und zu erschöpfen, als Gedike's *Städtevergröfsernd*, da bekanntlich πολις der Staat heifst. — *Die du die gewaltigen Schlüssel der Berathschlagungen und der Kriege besizest*, hat nicht sowol den Sinn, den Damm annimmt: wo Eintracht bei Berathschlagungen und beim Kriegführen herrscht, da gehet es wol zu; als vielmehr den: die Liebe zur Ruhe und Eintracht hindert alle voreiligen Anschläge und Beschlüsse des Volks, wodurch die öffentliche innere und äufsere Ruhe unnöthig gestört, und übereilte und ungerechte Kriege angefangen werden. Darum möchte ich auch lieber v. 7 παθειν εμως (für ὁμοιως, nämlich μαλθακον, μαλθακως) vom sanften, gemäfsigten Dulden und Nachgeben zur rechten Zeit erklären, als mit Damm und Heyne: andere nöthigen, dafs sie gemäfsigt, schonend und billig gegen uns handeln; obwol diefs dem Sprachgebrauch des παθειν nicht ungemäfs ist. Aber, ich meine, man mufs construiren το δεξαι μαλθακον, μαλθακως, και το παθειν μαλθακον. Falsch übersezen übrigens Gedike und Damm μαλθακον durch *gütig*; wenigstens unbestimmt.

[2]) Der Scholiast erklärt ganz richtig ευκαιρως, wobei Heyne nicht schwanken

Digitized by Google

Gegenstrophe 1.

Doch, wenn unversönlichen Groll einer im Herzen hegt, trittst du er grimmt entgegen dem Frevel der Uebelgesinnten und wirfst ihn mit gewaltiger Kraft hinunter in des Meeres Grund. [3]) Dich kannte Porphyrion auch nicht, als er frevelnd dich reizte. [4]) Der angenehmste Gewinn ist, den man aus dem Hause des freiwilligen Gebers davon trägt.

---

sollte. Denn ατρεκης steht oft für *gerade, genau, accurat*, oder *gerade recht*. Hom. Od. 16, 245 μνηστηρων δεκας ατρεκες, *gerade* ein Zehnt Freier, wo Ernesti αριθμος ατρεκης für ακριβως λεγομενος, die gerade, nicht runde Zahl, und Foesii Lex. Hippocr. h. v. anführt.

[3]) Sinn: die Göttin der Ruhe (das Streben nach Ruhe im Staate) bändigt und bestraft die übelgesinnten und aufrührerischen Bürger. Das Bild ist, nach einiger Ausleger Erklärung des αντλον, entlehnt von einem Schiffe (unter welchem auch Cicero und andere oft den Staat sich denken), in dessen Grund, wo sich das unreine Wasser sammelt, alles Schlechte und Schädliche geworfen wird. Der Dichter stellt die Göttin der Ruhe vor, wie sie den unruhstiftenden Uebermuth in die *sentina carinae* hinabstöfst, damit er nicht etwa gar das Steuer ergreife. Aber da geht doch die gute Göttin mit dem Uebermuth noch viel zu säuberlich um, wenn sie ihn blos einkerkert. In den Meeresstrudel mufs er hinunter. Und αντλος oder αντλον ist poëtisch das *Meer*, wie Ol. 9. 79 und Eurip. Hec. 1025 αλιμενον αντλον, wo Musgrave diefs auch aus dem Schol. Nicandri ad Ther. 546 beweist. Dann schleudert die Ruhe den Uebermuth ins Meer. — V. 11 vermuthete Schneider in der älteren philol Bibl. B. 2 S. 125, κορον statt κοτον. Er wird es iezt sicherlich selbst verwerfen: es pafst weder zum Ganzen, noch zu αμειλιχον. Κοτος ist der Hafs und die Feindschaft der Ruhestörer gegen Mitbürger und Staat.

[4]) Porphyrion ist einer der himmelstürmenden Giganten, den Zeus und Herkules bändigten. — Für μαθεν liest Matthiae obs. critic. S. 39 λαθεν, und vertheidigt es noch in seinen miscell. philol. Vol. 2 Pa. 1 S. 11: auch Porphyrion blieb nicht verborgen ihr. Das pafst gut zum vorigen. Indessen sagt die alte Lesart dasselbe, da man unter ταν υδε μαθεν doch natürlich verstehen mufs: er kannte deine Kraft in Bändigung der Empörer nicht, wo dann ταν in schöner Emphase steht. Hieraus erhellet, dafs Heyne den Redebau falsch so auflöse: υκ εμαθεν, υκ ενοησεν, εαυτον ερεθιζειν σε παρ' αισαν. Mingarelli's φυγεν für μαθεν ist ganz unnöthig. — Dafs παρ' αισαν nicht heifse, infeliciter, malo suo, zu seinem Verderben, wie Heyne

Digitized by Google

Epodos 1.

Aber Gewalt stürzt auch den prahlenden Frevler endlich. [1]) Typhos, der hunderthauptige Kilikier, entrann ihr nicht, und nicht der Giganten König. Gebändigt wurden beide vom Bliz, und von den Geschossen Apollons: der

---

erklärt und Fähse übersezt, sondern, über die Gebühr, hat auch *Ahlwardt* erinnert. — V. 17 und 18 ist der Gedanke: Gewalt und Unrecht, wodurch der Frevler etwas an sich reißt, bringt endlich ihm selbst Verderben, verschwiegen, und blos durch den entgegengesezten Gedanken ausgedrückt: nur freiwillige Gaben erfreuen das Herz. V. 18 ἐκ δομων ist kein überflüfsiger Zusaz; vielmehr einer der kleinen Meisterzüge der Poësie, um dem Auge bestimmte Scenen vorzumalen und zu vergegenwärtigen. Man kann sich den Gastfreund denken, der mit Gaben der Güte erfreuet und beschenkt aus dem Hause seines Bewirthers tritt, im Gegensaz des gewaltthätigen Räubers. Des Horat. 3, 4, 54 vis consilii expers mole ruit sua und des Eurip. Spruch bei Stobaeus, ρωμη αμαθης πολλακις τικτει βλαβην, haben schon andere hier angeführt. — V. 17 mufs das sinnschwächende γε ausgestrichen werden. Für ουδε meinte ich einst υδεν (für ου). Bothe meint ουτι, aber ουδε läfst sich schüzen.

[1]) Die Lesart der zweiten Heynischen Ausgabe βια ist unstreitig unrichtig. Denn 1) dann ist ηνυχια als Subiekt zu εσφαλεν zu fern, da der Gedanke κερδος φεροι dazwischen steht. 2) es wäre derselbe Gedanke, der v. 10 — 14 vorhergieng, unnöthig wiederholt. 3) die Abweichung von der Anrede, oder von der zweiten Person zur dritten, ist hier unangenehm. Also lese man, wie auch Ahlwardt will, βια als Nominativ. Aber man beziehe diesen Nominativ nicht mit Gedike auf die angerufene Göttin der Ruhe: *deine* Gewalt stürzt endlich (nachdem du lange gereizt worden) den höhnenden Praler; sondern der Saz ist allgemein. Man könnte βια auch von der eigenen Gewaltthätigkeit (Gewaltsinn) des hochfahrenden Pralers verstehen, so dafs das Horazische, vis consilii expers mole ruit sua, hier ausgedrückt wäre. Dann schlösse der Saz enger an v. 17. 18 an, und ν μιν κλυξεν hiefse, er vermied nicht Gewaltthaten, er machte sich ihrer schuldig. Dann fiele das Tautologische in den Worten weg: er entgieng nicht der Gewalt, sondern ward gebändigt. — *Der Giganten König* ist wol nicht Porphyrion, da dieser vorher erwähnt wird, und nicht von Apoll, sondern vom Jupiter und Herkules gezüchtigt ward. Heyne versteht den Alkyoneus, oder, nach Apollodor, den Ephialtes.

Digitized by Google

mit huldreichem Sinn des Xenarkes Sohn empfieng, den zu Kirrha mit des Parnassos Lorbeer und mit dem Dorischen Preifsgesang [6]) geschmückten.

Strophe 2.

Nicht den Grazien fern ist diese mit gerechtem Staate prangende Insel, durch der Aeakiden glorreiche Tugenden sie erfassend. [7]) Vollkommenen Ruhm besizt sie vom Anbeginn. Denn gepriesen wird sie als Mutter von Helden, erhaben in vielen siegprangenden Kämpfen und rüstigen Schlachten.

---

[6]) *Dorisch* geht entweder auf den Dialekt des Pindarischen Gesanges, oder auf die den Siegszug haltenden Aegineten, die Dorischer Abkunft waren. Das lezte wählen Damm und Heyne. — Παιγναστος, mit einem σ, kommt nur bei Dichtern vor. S. die Ausleger über Aelian. 8, 11.

[7]) ΜΗ ΕΠΕΣΕΝ ΕΚΑΣ hat Aehnlichkeit mit dem latein. *non excidere*, wie es z. B. in non excidere spe gebraucht wird: *non excidit gratiis*, non sine decoribus et laudibus est. — V. 33 ist ϑιγοισα in der latein. Uebers. falsch übersezt, incendens, sc. civium animos, virtutibus inclitis Aeacidarum, da doch Heyne richtig erklärt: ΜΗ ΕΠΕΣΕΝ ΕΚΑΣ (ΤΥΧΗ) ΧΑΡΙΤΩΝ, (d. h. Ruhm, besonders durch Hymnen, was χαρις oft im Pindar heifst) ϑιγοισα, sc. αυτᾶν (χαριτων) δια αρεταις κλ. Αιακ. Von ϑιγω ist das lateinische *tetigi* (von tango). *Ahlwardt* bemerkt: „Heyne erklärt hier falsch; eben so Benedikt. ϑιγω wird nie mit dem Dativ construirt. Die Construction ist: ϑιγοισα Αιακιδᾶν αρεταις, die Aeakiden anfassend, *erreichend* durch Tugenden, Treflichkeiten." So erklären die Stelle auch Damm und Gedike in ihren Uebersezungen. Aber Heyne hat bei ϑιγοισα wiederholt χαριτων, also nicht mit dem Dativ verbunden, wie sein Zusaz υμνων zeigt. Zu v. 35 bemerkt *Ahlwardt* richtig: „πολλοις nimmt Heyne (auch Gedike) für υπο πολλων. Mir scheint diefs matt. Πολλοις, mit αεϑλοις verbunden, giebt einen besseren Sinn." So hat auch der Scholiast verbunden. — Απ' αρχας, wie oft, *von Alters her*; εν αρχῃ, in alten Zeiten. Herodot. 2. 104. 113. Hom. Od. 1, 188. Ebenso τα πρωτα, einst, ehemals. Hom. Od. 1, 257. Horat. 2, 13, 2. — V. 36. Auch Ol. 2, 78 verbindet Pindar αεϑλα und μαχας; πολεμω. Aus unserer Stelle erhellet, dafs dort αϑλα auf Kampfspiele gehen müsse, und nicht auf den zweiten thebischen Krieg, den Krieg der Epigoni.

Digitized by Google

Gegenstrophe 2.

Darum glänzet sie auch unter den Menschen. Musse gebricht mir, zu verherrlichen (auszusprechen) die ganze Kunde ihres Lobes durch Lyra und sanften Gesang, dafs nicht Uebersättigung (der Fülle Ueberdrufs) beschwere das Gemüth.[8]) Aber die meinem Fufse vorschwebt, deine Kraftthat, o Jüngling, die jüngste der Zierden Aegina's, schwinge sich eilig empor, beflügelt durch meine Kunst.[9])

---

[8]) τα v. 39 nahm Damm für ταυτα, und ανδρες für Helden, da es doch in Dichtern oft für ανθρωποι steht. Er übersezt: und darin besteht auch unter Männern (Helden) die ausnehmendeste Ehre. Ich nehme es für καθ'ά, quare. Ol. 11, 8. — Der Ausdruck αναθεμεν ist hier unstreitig hergenommen von den Weihegeschenken in den Tempeln, von denen dieſs Wort vorzüglich gebraucht wird. — Für κοιαν sagt er P. 1, 161 αμβλυνει, übersättigende Fülle macht die Gemüther, die nicht gern bei einer Sache zu lange verweilen, stumpf. Vergl. Ol. 2, 173.

[9]) το εν ποσσι μοι sc. ον hat etwas sprichwörtliches für, das mir iezt vorschwebende, nahe, gegenwärtige; wiewol es hier um der Gleichheit des Bildes in ιτω τρεχον-ποταιον gewählt ist. Unter χρεος versteht Heyne und andere, debitum, debita laus, promissum carmen, den schuldigen Hymne, den dem neuen Ruhme des Jünglings gebührenden Hymnentribut, wie Gedike und nach ihm Fähse übersezt. Χρεος steht so Ol. 10, 10. P. 9, 181; aber es steht dort in anderen Umgebungen, und wie kann man χρεος in der Bedeutung *Schuld* mit dem Bilde in ιτω τρεχον-ποταιον reimen? Denn wenn man auch zweifeln will, ob das Bild gerade von der Theatermaschinerie hergenommen sei, wodurch Götter und Heroën zum Himmel emporgehoben wurden, wie Böttiger meint (im Progr. de deo ex machina in re scenica veterum S. 16), da wenigstens Nem. 7, 32 bei der ποταινα μαχανα Homers schwerlich an etwas anders, als die beflügelte, erhabene Kunst und Phantasie des Dichters gedacht ist, und da überhaupt μαχανη gar zu gewöhnlich ist für ars, opera quaevis; so ist das Bild doch immer vom beflügeltem Aufschwingen in die Lüfte, oder vom Durchlaufen und Durchfliegen der Länder (wie Nem. 5, 4 vom Durchfurchen des Meers) hergenommen, um den Sinn zu bezeichnen: dein Sieg werde durch meine Kunst, durch mein Lied allgemein bekannt und gepriesen. Wie pafst dazu *die Schuld?* Ich meine daher, dafs χρεος, wie oft, für χρημα, πραγμα, res, negotium, hier factum gloriosum stehe; und so hat es schon Hemsterh. über Call. Del. 128 genommen; wo er

Digitized by Google

Epodos 2.

Denn in Ringekämpfen verfolgend die Stapfen deiner mütterlichen Ohme, entehrest du nicht den Sieger zu Olympia, Theognetos, noch des Klytomachos gliederraschen Sieg auf Isthmos. Nein! verherrlichend den Stamm der Midyliden trägst du den Ruhm davon, den einst des Oïkles Sohn, vor der siebenthorigen Thebe erblickend im Geiste die Söhne, (der Helden des ersten Krieges) ausdauernd im Kampfe, weissagend verkündete,[10])

---

den Ausdruck ιτω τρεχον erläutert hat. — V. 46 νεωτατον καλων nehmen Heyne und Gedike für die jüngste der herrlichen Thaten des Aristomenes. Sollte es nicht die neueste der rühmlichen Zierden von Aegina sein? Das scheint die Gedankenverbindung v. 40—47, und der Zusammenhang von v. 40 mit dem vorigen und von v. 47 mit dem folgenden zu fodern, wo die Thaten der Familie des Siegers berührt werden, dessen frühere Siege erst v. 112 f. vorkommen. Einer meiner Zuhörer, Plath, schlug vor, νεωτ. καλ. in Apposition zu πω zu nehmen: du jüngste der Zierden von Aegina. Aber heifsen im Pindar wol Personen die καλα des Landes? Ich erinnere mich defs nicht. — V. 47 αμφι für δια ist im Pindar öfter. P. 1, 21. *Ahlwardt* bemerkt: „Die Lesart der Aldina, τρεχον ιτω, die Hermann billigt, und Böckh, der Ol. 10, 76 ποσει τρεχων liest, mit der unerwiesenen Verbesserung τραχον (eine Form, die Pindar nicht kennt) aufnahm, ist schlecht in Rücksicht der Wort- und Gedankenstellung, die ιτω vor τρεχον erfordert, z. B. ωχετο ιων Ol. 6, 63. Απεδρας ωχετο bei Aristoph. gehört nicht hieher. Böckh's Angst vor dem Hiatus ist wirklich lächerlich. Die vulgata kann sehr gut bleiben, wie ich ehestens anderwärts erweisen werde. Will man doch ändern, so schreibe man: εν ποσι μοι τεον — ιτω χρεος τρεχον, ω πω, oder auch: εν ποσι μοι χρεος — ιτω τεον τρεχον, ω πω."

[10]) Midyliden, ein tapferes Geschlecht auf Aegina, von welchem Aristomenes stammte. — θρασυγυιον gliederkühn, der kühne Wendungen mit den Gliedern im Ringekampf macht. Gliedergewandt, drückt es nicht ganz aus. — Im ersten Kriege gegen Theben, der unter Anführung des Adrast, Königs von Argos, nebst noch sechs Fürsten geführt ward, kamen diese Fürsten alle um, den Adrast ausgenommen. Im zweiten Kriege hingegen, den die Söhne der ersten Helden 10 Jahre nachher mit Glück führten, blieb nur der Sohn des noch lebenden Adrast; aber der Sohn des im ersten Kriege umgekommenen Amphiaraos, Alkmaeon, zeichnete sich aus und bedeckte sich mit Ruhm. Diefs läfst hier Pindar durch

Digitized by Google

Strophe 3.

Als sie von Argos her im zweiten Heerzug gekommen.[11]) Denn also sprach er, als sie begannen den Kampf: „der von den Vätern ererbte Muth strahlet an den Söhnen. Ich sehe klar, wie Alkmaeon, den buntgefleckten Drachen auf dem flammenden Schilde schwingend, der Erste eindringt in des Kadmos Thore.

Gegenstrophe 3.

„Er, betrübt vom Unglück des ersten Kriegs, erfreuet sich nun der Botschaft besseren Geschicks, Adrastos, der Held. Doch in seinem Hause wird

seinen Vater Amphiaraos, des Oïkles Sohn, prophetisch verkündigen. Dieser zweite Krieg heist der Krieg der Epigoni (der Söhne). Pindar wendet nun das Lob, das Amphiaraos seinem Sohne prophezeiend gab, auf Aristomenes an. Aehnlich ist die Stelle Ol 6, 18. — Uebrigens übersehe man nicht den Zusammenhang der Stelle vom Orakel des Amphiaraos mit dem vorigen V 48 — 54: in dir lebt Muth und siegreiche Kraft deiner Voreltern, wie in den Epigonen, besonders im Alkmaeon, die Tapferkeit der Väter. — V. 54 erklärt Heyne λογον φερεις zu kunstreich durch *in te convertis laudem*, λογος αναφερεται εις σε. Es ist das lateinische gloriam *aufers;* du erhälst Ruhm, weil man das erworbene gleichsam wie einen Gewinn mit sich fortträgt, κερδος φερειν, V. 18.

11) Da hier ηλυθον und nicht das Futur oder der Coniunctiv steht, so kann nicht von einer Weissagung des noch lebenden Amphiaraos die Rede sein, (der ia im ersten Kriege von der Erde verschlungen war) sondern von einem Orakel, das der Todte bei Theben gab. Dieß hat Hermann gründlich gezeigt. — V. 61 Hermann liest mit den alten Ausg. vor Schmid: αδ' ειτε μαρναμενων' φυᾳ. Denn 1) könne man mit Heyne nicht verbinden μαχαν. φυᾳ, inter eos, qui pugnant virtute a natura insita, conspicua est generosa audacia (λημα ist zu schreiben. S. zu P. 3,43) in filiis a parentibus accepta. Denn das hiefse, unter den von Natur tapfern zeichnen sich die von Natur tapfern aus. 2) αδ' ειτε' μαρναμενων, φυᾳ inter pugnantes, sei matt. 3) μαρναμενων φυᾳ πατερων (patres, qui sponte ingenio incensi pugnabant) könne man nicht verbinden, weil das Particip des Praesens schwerlich eine vergangene Zeit anzeigen könne, auch der Gedanke sich nicht sonderlich empfehle. Also bleibe obiges das beste, welcher Meinung auch Ahlwardt ist. μαρναμενων sc. αντων, und φυᾳ το γενναιον i. q το συγγενες γενναιον. Man könnte auch vorschlagen μαρναμενοις zu lesen, zu παισιν. Sicherlich ist φυᾳ γενναιον zu verbinden.

Digitized by Google

er Jammer erleiden. Denn er allein von der Danaër Heer liest auf des gefallenen Sohnes Gebein, und gelangt durch der Götter gütiges Geschick mit unversehrtem Heer [12])

Epodos 3.

zu des Abas weitgebahneten Straſsen." [13]) So sang Amphiaraos. Freudig werfe auch ich dem Alkmäon Kränze zu, (schmücke ihn mit Kränzen) und beträufle ihn mit dem Hymnenthau, weil er, mein Nachbar, und meiner Habe Beschüzer, huldvoll begegnete mir, als ich hinwandelte zu der Erde vielbesungenem Nabel, und mir ertheilte seine Sehersprüche durch angestammete Kunst." [14])

---

12) Pindar nimmt hier an, daſs Adrastos, nachdem er seines getödteten Sohnes, Aegialeus, Gebeine aufgelesen, das Argivische Heer selbst nach Argos zurückgeführt habe und also bei der Expedition der Epigoni selbst mit gewesen sei; wie auch, nach Heyne's Bemerkung aus dem Schol., Ephoros erzählt zu haben scheint.

13) Straſsen des Abas, heiſst hier Argos, von einem alten Könige Abas, einem Sohne des Lynkeus. Abas zeugte den Talaos, und des Talaos Sohn war Adrast.

14) Von dem gewöhnlichen Bilde Pindars, mit dem Hymne *beträufeln*, s. zu P. 5, 134. Vergl. J. 6, 30. 8, 109. — In der Nähe von Pindars Hause muſs Alkmäon eine Kapelle mit einem Orakel gehabt haben; welches dem Pindar guten Rath gab. Die Stelle bleibt dunkel, weil er den ihm vom Alkmäon mitgetheilten Sehersprüch oder Rath nicht bestimmt angiebt. Ein Scholiast erklärt die Stelle vom Sieger, in dessen Geist der Chor singe; in der Nähe des Aristomenes sei die Kapelle des Alkmäon gewesen, dessen Orakel er vor dem Kampfe befragt. Ein anderer Schol. versteht ein Orakel des Amphiaraos, das dem Pindar nahe sei. Unstreitig aber spricht der Dichter von sich und meint ein Orakel Alkmäons. Es frägt sich aber, stehen die Aoristen ὑπάντιασε u. ἐφάψατο hier unbestimmt von dem, was zu geschehen pflegt, oder stehen sie für das Perfekt, so daſs die Stelle auf ein bestimmtes Orakel geht, das Pindar vom Alkmäon erhielt? Ich meine das lezte, weil der Aorist im Pindar so nicht ungewöhnlich steht. Gedike meint das erste und nimmt denn Sinn an: wenn ich einen Pythischen Sieger besingen soll, befrag ich das Orakel des Alkmäons. — So religiös Pindar auch war, so hat er dies wol schwerlich iedesmal gethan, wenn er gerade ein Pythisches

Digitized by Google

Strophe 4.

Du, o Ferntreffer, der du bewohnest den allaufnehmenden (gastlichen) Tempel in Pythons Thälern, reichtest dort dem Aristomenes die gröfste der Freuden, in der Heimat aber gewährtest du ihm schon vormals des Fünfkampfs erwünschte Gabe unter Festen und Hymnen, o König. [15]) Mit huldreichem Gemüth, ich flehe zu dir,

Gegenstrophe 4.

wollest du schauen auf meinen Gesang bei jeglicher herrlichen That, die

---

Siegslied dichten wollte. Aber er scheint es diesmal, als er die Ode auf Aristomenes singen wollte, gethan zu haben. Und nun ist auch begreiflich, wie seine Phantasie auf die Vergleichung des Ruhms des Aristomenes und des Alkmäon V. 54 f. geführt ward, da der Gedanke an Alkmäon durch die kurz vorhergegangene Befragung seines Orakels noch lebhaft war. Was Heyne hier sagt, ist nicht klar. — *Angestammte Kunst.* Amphiaraos, sein Vater, war bekanntlich ein Prophet, und in seiner Kapelle weissagte man aus Träumen. Paus. 1, 34. — V. 86 schwankt Heyne in der Construction des ἐφάψατο. Ol. 1, 138 steht es freilich mit dem Dativ; aber hier mit dem Genitiv. *Ahlwardt* sagt: „V. 87 scheint mir Benedikt richtig erklärt zu haben, *exercuit vaticinia.* Wörtlich: er fafste an, befafste sich mit Weissagungen, er weissagte mir durch die ihm angestammte Wahrsagerkunst. Vielleicht liegt gar darin: durch die ihm, wie dem Apollo, angestammte Wahrsagekunst." An dem lezten läfst der gewöhnliche Sprachgebrauch des συγγονος zweifeln.

15) Der *Ferntreffer* ist Apollon. — Der *Fünfkampf* (*quinquertium* bei den Lateinern) bestand aus dem Wettkampf im Springen, Rennen, Diskuswurf, Ringen und Zielschiefsen mit dem Wurfspiefs. — V. 93. Heyne meint, eigentlich sollte das πενταθλον heifsen ἀρπαλεον, rapidum, vehemens, impetuosum, wie ἀρπαλεος P. 10, 96 stehe. Da hat doch die lateinische Version noch etwas besser, *avide apprehensam* quinquertii victoriam. Es ist, wie Wakefield richtig erklärt, *ambabus manibus arripiendus, valde optabilis;* die begierig anzunehmende Gabe, hat schon Damm übersezt. — Zu ὑμαις v. 95 macht *Ahlwardt* folgende Bemerkung: „ὑμαις ist matt und sprachwidrig. Und ὑμετερος steht bei Pindar nie für εος, was auch die Grammatiker träumen. Wakefield's υμνοις τ' scheint mir treflich und nothwendig." Und nach dieser Muthmafsung habe ich übersezt. — πενταεθλιον sc. χαρματος, für πενταθλον.

Digitized by Google

ich preise.[16]) Es steht ja meinem süfsertönenden Liede zur Seite die Wahrheit. — Der Götter unvergängliche Vorsicht rufe ich an, o Xenarkes, für euer Geschick.[17]) Zwar wer Herrliches sich erwarb (geneifst), mit nicht langwieriger Mühe dünkt er vielen der Thoren

---

[16]) Ich lese mit Heyne ed. 2. v. 97 τιν für σοι zu ευχομαι gezogen. Aber über die Verwirrung seiner einfachen Construction durch die Ausleger möchte sich Pindar bei dieser Stelle dereinst in der andern Welt, wo es so vieles zu klagen geben wird, wol mit Recht beklagen. Heyne ordnete den Redebau zweimal so, dafs er den von Pindar beliebten zerrifs. In der ersten Ausg. so: ευχομαι δε νιν, βλεπειν νοω εκοντι εκαεον sc. τουτων, οσα αμφινεομαι καθ' αρμονιαν. In der zweiten so: ευχομαι δε τιν καθ' αρμον., βλεπειν (συν) νοω εκοντι εκαεον, (τουτων) οσα αμφινεομαι. Hermann ordnet so: ευχ. εκ. νοω (σε) βλεπειν αμφ' εκαεον, (εκαστε) οσα νεομαι κατα τιν αρμονιαν. Leztes nimmt er nach Homer. Weise für καθ' αρμονιαν σα oder σην: propitius sis, precor, quoties ad te canendum venio. Καθ' αρμονιαν νεομαι steht dann, wie P. 4. 220, εφεσθαι κατα κλεος τινος. Etwas gezwungen. Der grofse Kritiker wird es sicherlich iezt selbst misbilligen. Ich bleibe bei Pindars Stellung der Worte: ευχ. τιν, εκ. νοω βλεπειν κατα αρμονιαν (dafs αρμονια sowol die Gesangsweise, νομος, modus, N. 4, 73, als auch ein musikal. Stück, Ode, Lied, Arie bedeute, ist bekannt) αμφ' εκαεον i. e. εν εκαεω (τουτων) οσα νεομαι i. e. αμφινεομαι, wie αμφεπειν, αμφιπολειν, περιεναι, 'εποιχεσθαι für *tractare*, quid, *versari* in quo, *persequi* quid. Mitscherlich epist. crit. S. 58. — *Gnädig auf den Gesang schaun*, heifst, zum Gesange, beim Gesange begeistern. Der Grund der Bitte folgt: Anmuth und Wahrheit schmücken mein Lied. — *Ahlwardt* merkt hier folgendes an: „liest man κατα τιν (i q σοι, σην) αρμονιαν, so mufs man es erklären: in, nach der Uebereinstimmung mit dir. Es steht mit εκοντι νοω in genauer Verbindung, und ist Erweiterung des darin liegenden Gedankens. Ευχομαι βλεπειν εκ. νοω κατα τιν αρμονιαν αμφ' εκαεον (τουτων) οσα νεομαι heifst nun: ich bitte mit günstigem Gemüthe, in Uebereinstimmung mit deiner mir bisher erwiesenen Güte, zu schauen auf alles, was mein Gesang durchschwebt, was ich singe. Hermann's Construction ist gewaltsam; denn Pindar verrenkt nicht so die Glieder der Rede."

[17]) Ξεναρκες, wie die alten Ausgaben, mufs man mit Hermann lesen, da Ξενακει hier gegen das Metrum ist, wie auch Ahlwardt bemerkt hat. Auch kann man wol ξεναρκειος υιος, aber nicht ξεναρκειος schlechthin sagen. Die Bitte an den Apoll für sich, v. 96, führt den Dichter ganz natürlich auf eine Bitte an die Götter für das daurende Glück der Familie des

Digitized by Google

Epodos 4

sein Leben bewapnen (sein Lebensglück sichern, oder: sein Lebensglück erhöhen) zu können durch kluger Rathschläge Künste.[11]) Aber das liegt nicht in der Menschen Gewalt. Die Gottheit gewährt es, die, indem sie bald

---

Aristomenes. (Darum nennt er auch den Vater des Siegers, und nicht den Sieger; denn der Begrif des Sohnes liegt schon mit in ὑμετέρας.) Diese Verbindung beider Bitten ist wahrscheinlich der Grund, warum Ahlwardt ein Kolon nach παρέσχε sezen will, und kein Punkt. — ὄπις eigentlich das *Auge*. *Das Auge eines* kann in manchem Context heifsen, Aufsicht, Vorsicht, Sorge (Isthm. 5, 74), z. B. das Auge der Götter siehet auf alles; in anderem Context z. B. das Auge der Götter scheuen, kann es heifsen die Rache. Hier ist die erste Bedeutung. Hom. Od. 14, 82. 83. 20, 215. 21, 28. Il. 16, 388 die zweite. Bei Homer kommt es nur in lezter Bedeutung vor, wie ὄμμα Δίκης Orph. Hymn. 61, nicht in der Bedeutung *Vorsehung*. Graev. zu Hesiod. p. 532. Luzac exercitatt. acad. S. 110. — Ueber die schöne Stelle v. 101—111 von der Vorsehung und Weltregierung sehe man das zu P. 2, 94 S. 12 des 2ten Progr. gesagte.

11) Hermann liest χρονῳ für πονῳ, welches er von Erklärern herleitet. Denn es sei in Beziehung auf ἀφθίτου ὀπὶν gesagt, und der Sinn des Ganzen sei: ich wünsche euch die daurende Obhut der Götter. Denn *schnell erlangtes Glück* schreiben die Thoren der Kraft und Weisheit des Glücklichen zu; da es doch in der Macht der Götter steht, die den einen zu heben, den andern zu erniedrigen pflegen. Nun meint Hermann, zeige Pindar im Folgenden durch Anführung mehrer Siege des Aristomenes, dafs dieser nicht zu denen gehöre, die *dem Zufall des Glücks*, und *nicht vielmehr ihrer Kraft und ihrem Verdienst* ihren Ruhm zu danken haben. Allein 1) die Anwendung pafst nicht wol zur Wiederlegung der Meinung der Thoren, die ia eben behaupten, dafs schnell erworbenes Glück menschlicher Klugheit und Kraft beizumessen sei. 2) ein schnell erlangtes Gut ist doch so ziemlich einerlei mit dem ohne lange Anstrengung erworbenen; also kämen hier beide Lesarten χρονῳ und πονῳ auf eins hinaus. Ein anderes wäre, wenn πεπαθοῖ vom Genufse des Glücks oder gewisser Lebensgüter gesagt wäre, wo dann μὴ σὺν μακρῳ χρονῳ hiefse: kurze Zeit hindurch. 3) Ich zweifle mit *Ahlwardt*, ob man σὺν μακρῳ χρονῳ sagen könne. 4) der Gedanke scheint nicht ganz richtig: Denn gerade ein schnell erworbenes Gut, schreiben die Thoren nicht der Weisheit und Einsicht, sondern dem Glück und Zufall zu. Dieselbe Schwierigkeit drückt die Lesart πονῳ, zu πεπαθοῖ gezogen. Denn

Digitized by Google

diesen, bald jenen hoch erhebt, einen andern unter ihres Armes Gewicht hinabdrückt. [19]) Zu Megara erhieltest du den Preis und auf Marathons Ebne, und der Here heimischen Wettkampf bezwangst du in dreifachem Siege durch deines Armes Kraft.

---

auch ohne lange Mühe erworbene Güter schreiben Thoren dem glücklichen Zufall zu. Ich meine daher, dafs πονῳ richtig und χρονῳ von den Auslegern sei, die das Wort μακρῳ und der falsch gefafste Sinn verleitete, und dafs hinter πεπαται ein Komma stehen und μη συν μακρῳ πονῳ zu κορυσσεμεν βιον bezogen werden müfse. Dann entsteht nicht nur ein richtiger, sondern auch ein mit der Bitte an die Götter um ferneres Glück für des Siegers Familie wol zusammenhangender Gedanke: wenn iemand Herliches, Ruhm, Glück besizt, so glauben die Thoren, es hange von ihm ab, ohne lange Anstrengung sein Leben durch kluge Rathschläge zu beglücken, der Glückliche könne sich leicht sein Glück durch Klugheit iezt und immer sichern. Τα V. 107 geht auf das Ganze, oder auf κορυσσειν βιον οεϑ. μαχ. Zu enge übersezt es Gedike, *der Ruhm.* Die Verbindung des μη — πονῳ mit πεπαται veranlafste die Meinung Gedike's, als sei Pindar mit seinen Gegnern ohne sonderliche Mühe fertig geworden, weshalb einige gemeint, er habe blofs mit List gesiegt. Aber davon ist keine Spur in der ganzen Ode. Falsch übersezt er daher auch σοφος durch listig, wogegen ia die ορϑοβηλῃ μαχαναι sind. — V. 106 κορυσσειν βιον, instruere, regere, prudentibus consiliis, wie I. 8, 115 κορυσσειν εργον, wie Heyne erklärt, erschöpft die Idee nicht. Es ist, sein Leben rüsten, bewapnen gegen die Angriffe des Unglücks, gegen den Verlust der Güter. Man kann es indefsen auch mit Graevius lect. Hes. c. 18 S. 603 Loesn. nach Hesych. erklären αυξειν, fortunas augere, amplificare bonis artibus. Darnach könnte man freilich μη — πονῳ auch zu πεπαται ziehen, aber man weis dann nur nicht, was dieser Zusaz soll, und welche Beziehung er habe.

[19]) *Ahlwardt* sagt: „μετρον fordert die Grammatik. καταβαινει macht den Saz holperig, und ist gegen die Grammatik. Schmid's καταβαινων scheint mir einzig richtig, nemlich wegen des βαλλων im ersten Gliede." — Allein βαλλων καταβαινει scheint mir mit Vorsaz gesezt: indem er den einen erhebt, stürzt er den andern. Dafs ὁς dann hinter αλλοτε stehen sollte, macht im Lyriker keine Schwierigkeit. — V. 113 μυχῳ εν Μεγαδοινος steht blos für εν Μεγαδωνι. Wolf zu Hes. theog. S. 141. 158. — V. 115 liest *Ahlwardt* mit Hermann τριοδους; und εργῳ v. 116 erklärt er durch Grofsthat, Kraft des Arms. Heyne unrichtig, *lucta.*

Digitized by Google

Strophe 5.

Auf vier Kämpfer stürztest du hoch herab, Böses bereitend.[20]) Es ward ihnen nicht frohe Heimkehr, wie dir, in Pythons Gericht beschieden, noch verdoppelte beim Kommen ein süfses Lächeln der Mutter ihres Sieges Freuden. Ihre Feinde scheuend (meidend) schleichen sie zitternd durch die Gassen, das Herz vom Gram ob der Schmach zerrissen.[21])

Gegenstrophe 5.

Wer aber neuen Ruhm erlangt, grofser Wonne entgegen fleucht der, hoffnungsvoll, auf den Flügeln hohen Männermuths, von stärkerem Eifer nach prangender Hoheit und Macht beseelt.[22]) — Schnell wächset der Sterb-

[20]) V. 116 f. hängen nicht mit dem vorigen zusammen, sondern der Dichter kommt auf den pyth. Sieg zurück. *Ahlwardt*: "Κακα φρονεων ist infesto animo, mala moliens. Er suchte sie durch Kraft und List zu besiegen. Diese Besiegung war für sie ein κακον. Heyne's *minatus* halte ich für unrichtig." — V. 118 die Griechen sezen gern σωματα für Personen, besonders wenn die Rede ist von ihnen in Hinsicht auf den Körper, wie hier. Soph. Oed. tyr. 643. Eur. Alc. 647. Thuc. 1, 143.

[21]) Hier ist nicht die Rede vom Heimreisen der Besiegten auf öden und unbesuchten Nebenwegen, wie man Ol. 98, 92 erklärt. Denn λαυραι sind Gafsen der Stadt; wiewol es auch vom Schol. zu Hom. Od. 22, 128 und von Hesych. durch στενη οδος, enge Gasse, Nebengasse, erklärt wird: was den Gedanken hier noch verstärken würde: sie thun alles, um das Publicum möglichst zu vermeiden. Aber der Sinn liegt nicht in der Stelle, den Heyne annimmt: neque illi pompam sollennem ducunt. — V. 124. *Ahlwardt*: "απορος ist wol nichts mehr, als *semotus*, ohne den Nebenbegrif von animus suspensus, metu et pudore anxius, den Heyne darin findet. V. 125 lese ich δεδαγμενοι von δακνω. So scheint der eine Schol. gelesen zu haben, der es durch δακνομενος erklärt. Diefs giebt einen guten Sinn. δεδαϊγμενοι, das gegen das Metrum ist, kann nicht in δεδαιγμενοι, viersylbig zusammengezogen werden, da Pyth. 6, 33 δαϊχθεις, und nicht δαιχθεις, oder δαχθεις steht." Hermann nemlich liefst δεδαιγμενοι viersylbig. Ahlw. Verbesserung ist unstreitig richtig. Der Fehler ist durch Abschreiber hineingekommen, die das Homerische δαΐζεσθαι, vom Gemüth gebraucht, hier suchten, da es hingegen dort vom schwankenden Gemüth, das von streitenden Gedanken zerrifsen wird, gebraucht wird, Il. 9, 8. (wo Eustath. erklärt, μερ.ζονται φυλαις) 15, 629. Od. 13, 320.

[22]) Καλον νεον erklärt Gedike durch καλον νεον, der Ruhm eines Jünglings.

Digitized by Google

lichen Freude empor; aber also auch sinkt sie zur Erde herab, vom feindseligen Beschlüsse der Götter erschüttert.

Epodos 5.

O Tagesgeschöpfe! Wer ist Etwas? wer Nichts hie? Traum eines

Aber der Gedanke Pindars, dafs grofse Thaten zu immer gröfseren spornen, gilt ia nicht blos vom Jüngling; und νεος brauchte Pindar schon v. 46 von der nenesten Grofsthat. P. 7, 17. N. 9, 116. — Aber richtig erinnert er, dafs επι αβροτητος nicht heifsen könne, im Glücke, oder wegen des Glücks; (obwol Heyne noch in ed. 2 hat, propter, per, voluptatem) weil επι mit dem Genitiv eine Bewegung nach einem Orte anzeige. Xen. Cyrop. 5, 2, 37 ηει επι της πολεως οδου. *Ahlwardt* sagt hier: „das Komma nach επι, wie Heyne vorschlug, und Böckh aufnahm, ist falsch. επι αβροτητος heifst nicht, in splendore. Man mufs verbinden: πεπαται επι αβρ. μεγ. Εξ ελπιδος ist mit Hoffnung, hoffnungsvoll: wer — erlangt hat, der fliegt hoffnungsvoll mit beflügelter Männlichkeit (Männermuth) grofser Wonne entgegen." — Heyne verbindet falsch μεγ. mit εξ ελπ., post magnam spem, qua incerta fluctuabat, da doch der Schol. schon μεγ. mit αβροτ. verband. Erklärt man *post spem*, so mufs man es mit dem Schol. verstehen, nach erreichter Hoffnung, nach erlangtem καλον νεον. Aber besser erklärt man es *mit Hoffnung*. Nicht συν, sondern εξ brauchte der Dichter wegen πεπαται, er fliegt gleichsam von der Hoffnung her, von der Hoffnung aus. — Die Lesart der Aldina und der ersten Heyn. Ausg. εχων κρεσσονα τερψιν πλουτοιο, ist gegen das Metrum, gegen den Sinn des Dichters und gegen des Schol. Erklärung, εχων και κρειττονα πλουτω την φρονησιν, (welches μεριμναν im Texte voraussetzt) τουτεστι την νικην. Der lezte Zusaz ist nicht importunus, wie Heyne meint, sondern es soll heifsen της νικης, womit der Schol. den Gebrauch des Reichthums zu Grofsthaten andeuten wollte. Τερψιν ist wol Glosem von το τερπνον v. 134; oder man meinte, weil το τερπνον folgt, es müsse heifsen τερψιν statt μεριμναν. — V. 134 *Ahlwardt* sagt: „εστεισμενον, επαμερον, wie Bothe vorschlägt, ist sehr schön. Will man diefs nicht, so mufs man ein Ausrufungszeichen nach επαμεροι! sezen, Mir indefs gefällt Bothe's Vorschlag besser. Indem επαμερον in die folgende Strophe übergeht, verbindet es sehr gut die Antistrophe mit der Epode." Το τερπνον erklärt Heyne zu enge und speciell: ille ipse fructus ex opibus partis; und εχων — μεριμναν erklärt er: herrlichere und edlere Sorge für Reichthum, d. h. für den Gebrauch seines Reichthums zu Wettkämpfen, nämend. Damm und Bothe lösen in ihren Uebersezungen auf: κρεσσονα μεριμναν, η μεριμναν πλουτου. Ich habe πλουτος in der Bedeutung genommen, von der ich zu Ol. 2, 96, Progr. 2 der Olymp. Gesänge §. 16, gesprochen habe.

Digitized by Google

Schatten sind die Menschen. [23]) Doch wenn Glanz, vom Zeus verliehen, auf sie herabkommt, umstralt sie erheiterndes Licht und fröhliches Leben. O Aegina, geliebte Mutter, dem freien Volke schüze diesen Staat du samt dem Zeus und dem Herrscher Aeakos, dem Peleus und dem tapfern Telamon, und samt Achilleus. [24])

[23]) Dieser Gedanke ist sehr häufig in den Alten gebraucht, mit und ohne Rücksicht auf Pindar. Aesch. Ag. 82. Soph. Ai. 125. Phil. 946. Oed. tyr. 1186. Eur. Phoen. 1747. Philemon bei Stob. 91. Beck zu Arist. aves S. 71. Psalm. 39. 6. Job. 7, 17. 8, 9. 14. 2, 20, 8. Bei Hom. Od. 21, 85 sind εσθλοφρονεοντες blödsinnige, thörichte Hirten. — Umgekehrt sagt Shakespaer im Hamlet 5, 4 das ganze Wesen des Ehrsüchtigen ist ein Schatten von einem Traum. Im Makbeth 5, 5 sagt er: Leben ist nur ein wandelnder Schatten u. s. w. — *Ahlw.* sagt: "τι δε τις etc. hat Bothe, nach meiner Meinung, gut erklärt." Bothe verbindet nemlich ουτις, und geht zu der Bedeutung von τις, ein bedeutender, und ουτις, ein unbedeutender Mann, zurück: wer ist hier Etwas? (bedeutend und grofs) wer Nichts? (unbedeutend und niedrig.) Einer der Scholiasten hat eben so erklärt. Nach der gewöhnlichen Erklärung: was ist der Mensch? was nicht? enthielt der Saz eine zu tiefe philosophische Frage, die hier nicht zum Ganzen pafst. — V. 136 *Ahlw.* "ανθρωποι, ist viel schöner, als Böckh's unnöthige Verbesserung ανθρωπος." — Διων μητερ steht N. 9, 106. Διων kann auch Schicksal heifsen. So N. 2, 10 I. 8, 28.

[24]) Mit der Nymphe Aegina, von der die Insel den Namen hatte. (oder vielmehr, die aus dem Namen der Insel geschaffen ist, weil die Griechen Länder und Städte gern weiblich personificirten) zeugte Zeus den Aeakos, dieser den Telamon und Peleus, und dieser den Achill. Daher hier diefs Ensemble von Heroën. — ελευθερω εολαν, als Genitiv mit μητερ verbunden, ist eine sehr unglückliche Coniectur Heyne's. Der Dichter hat gerade darum ελευθερω an den Anfang des Sazes gestellt, weil es einen Hauptbegriff enthält. — V. 144 "statt κραιαω hat Böckh aus Bodl. γ die Lesart καγαθω aufgenommen. Was dadurch gewonnen wird, sehe ich nicht ein; denn diefs lezte ist matter, als die Vulgata. Lieber würde ich καγαθον lesen. Denn bei Homer hat Telamon das Beiwort καγαθος." *Ahlwardt.*

Zusaz zu v. 111.

Die Lesart μετρον kann ich nicht billigen. Da ὑπο mit dem Dativ *unter* bedeutet und meistens da gesezt wird, wo eine Bezwingung und Unterwür-

Digitized by Google

figkeit gedacht werden kann (Matthiae gröfsere griech. Gram. S. 529); so giebt diefs hier einen passenden Sinn. Bothe muthmafst ὑποχείριον (für ὑποχειρίον, sc. ὄντα) μετρεῖν καταβαίνει, für βαίνει, ire facit κατὰ μετρεῖν, einen anderen aber zwängt er unter das Maafs (sc. nachdem dieser es zu überschreiten versucht hatte). Allein der Sinn, kraft des Gegensazes ὑπερδὺς βλάπτει, soll ja sein: einen anderen stürzt Gott, macht ihn unglücklich. Da ὑποχείριος keine Form des Adiectivs ist, so könnte man freilich sonst lesen ὑπόχειρίον, viersylbig. Denn dafs Contractionen des ιο in eine Sylbe vorkommen, ist bekannt. Aber was soll dann μετρῳ oder μετρεῖν? Er zwängt ihn in die Schranken der Mäfsigung herab, er lehrt ihn mit Mäfsigung und gesezmäfsiger Gleichheit handeln, pafst hier nicht.

Die Mittheilung nachstehender Uebersezung der dritten Satire des Persius hat unter andern auch den Zweck, Jünglinge zum Studium dieses Dichters und zur Vergleichung mit andern Uebersezungen von Passow, Wagner und anderen zu veranlassen; welche Bemühung immer lehrreich ist. Der Verfasser ist ein würdiger Sohn des vor mehren Jahren verstorbenen Propsts Pistorius auf der Insel Rügen, dessen Verdienste um deutsche Philosophie und Literatur bekannt sind.

Die
dritte Satire des Persius.

Geht es so Tag vor Tag? Schon dringt durch die Fenster der helle
Morgen herein und erweitert mit Licht die Enge der Spalten.
Um den Fälernerrausch gehörig verfliegen zu lassen,
Schnarchest du noch, da bereits der Sonnenzeiger auf eilf zeigt? [1])
Schand' ists! die reifende Saat dörrt längst der rasende Hundsstern,
Und die Heerden ruhen im Schatten der Ulmen — so redet

---

[1]) Die Römer zählten die Tagesstunden nach der Sonnenuhr von 6 Uhr Morgens an. Also wäre die quinta linea (fünfte Linie oder Stunde) eilf Uhr Vormittags. Nach alter römischer Sitte stand Jeder mit Tagesanbruch auf; in den Tag hinein zu schlafen, war schimpflich.

Digitized by Google

Einer der Pädagogen [2]) "Wie? wirklich? Geschwind denn; ist Niemand
"Gleich mir zur Hand? Heda!" — Hoch schwillt die Galle dem jungen
Herrn, er will bersten und schreit trotz einem arkadischen Langohr.
Jetzt ist das Haar ihm geordnet, zur Hand wird ein Buch und das bunte
Pergament [3]) genommen, Papier und das knotige Schreibrohr.
Auf die Dinte nun keift er, dafs dick sie häng' an dem Kiele,
Auf die mit Wasser verdünnte, erblichene Schwärze dann ferner,
Mit der Klage, sie fliefs' aus der dummen Feder nun klecksend.
Elender, täglich mehr zu Beklagender! Ist es bis dahin
Mit dir gekommen? und willst du nicht lieber, als wärst du ein zartes
Täubchen und Fürstenknäbchen mit Pappbrey [4]) füttern dich lassen,
Und der Brust, die dir reichet die Amm', auf sie zürnend, dich weigern? —
"Soll ich mit solchem Kiele mich placken?" — Wen denkst du zu täuschen?
Wozu die Winkelzüge? Dich gilts; du verräthst dich, Bethörter;
Wirst verächtlich. Die schlecht und aus nassem Thone gebrannte
Schal' antwortet verräthrisch beym Anstofs, fehlerhaft klingend.
Feuchter und weicher Thon noch bist du und mufst ohn' Verzug jetzt
Rastlos auf hurtiger Scheibe gebildet werden. Vom Vater
Hast du jedoch ein gut Stück Brod und ein reinliches Salzfafs;
Was denn für Noth? Versorgt ist die Opferschal' auf dem Heerd' auch.

---

[2]) Die *Comites* im Originale sind keine andere, als die Pädagogen, welche die jungen Leute als Sittenaufseher zu den Lehrern begleiteten, und, wenn sie gleich Sklaven waren, doch grofses Ansehen zu behaupten wufsten. Weiterhin übernimmt der Dichter selbst die Rolle des Ermahners bey dem ausschweifenden Jünglinge, die er nur so lange einem Andern abtrat, als dieser sie natürlicher spielte: denn den jungen Herrn wecken konnte wohl Niemand schicklicher, als der Hofmeister; aber die Belehrung allgemein zu machen, kam dem Dichter selbst zu.

[3]) Das Pergament (*membrana*) war inwendig weifs und auswendig mehrentheils roth bemalt, und wurde gebraucht, um darauf mit Dinte (*sepia*) zu schreiben, die aus Rufs gemacht ward. Man erinnert sich bey dieser Stelle leicht an das Horazische: *culpantur frustra calami.*

[4]) Casaubonus führt bey dieser Stelle eine andre aus dem Chrysostomus an, worin dieser versichert, dafs er Leute darüber klagen gehört habe, dafs ihnen das Käuen der Speisen so viel Mühe mache.

Digitized by Google

Aber genügt das? und ziemts dir; dich aufzublähn bis zum Platzen,
Weil du der Ahnen tausend, entsprossen vom tuscischen Stamme,
Zählst und den Censor begrüßest im reichen Rittergewande?
Blende den Pöbel der Prunk; ich kenne dich nackt und von innen!
Dünkt dich, zu leben, wie Natta, der lockere Wüstling, nicht Schande?
Doch der ist fühllos im Laster und eine Fetthaut wuchs ihm
Ueber die Nerven; er kennt nicht Schuld, noch was er verscherzte,
Er, der versenkt in den Strudel, nicht Ein Mahl wieder emporwällt.
Möchte der große Regierer des Schicksals Tyrannen und Schurken
Nur auf die Art Strafen, wenn ihre Gemüther die arge
Gifterfüllte Begier aufregt, daß sie, sehend der Tugend
Reiz und Glück, sich im Gram, sie verschmäht zu haben, verzehren! [5])
War so grausend das Brüllen des ehernen Stiers und erschreckte
So das Schwerdt, das über des Höflings bepurpurten Nacken
Hing von vergoldeter Deck', als wenn ein Unseliger selbst sich
Sagt: "du stürzest unrettbar dich tief ins Verderben", erblasset
Innerlich und nicht ein Mahl es der Gattinn wagt zu entdecken?
Oft zwar rieb ich als Knabe, noch weiß ichs, mit Oel mir die Augen,
Wenn ich nicht lernen mochte des sterbenden Catos erhabne
Rede, [6]) die höchlich loben mein thörichter Lehrer und hören
Sollte mein Vater im Schweiß vom Zusammenhohlen der Freunde.

[5]) Diese schöne Stelle zitirt Augustin (de Mag. 9). Die Tugend sehn und keinen Theil an ihr haben, in der Schuld beharren, und doch das Gräuliche derselben erkennen, ist der qualvollste Zustand.

[6]) Um den Declamationen und Aufsätzen zur Uebung in der Schule zu entgehen, rieb ich mir oft die Augen mit Oel, sagt der Dichter. Zu solchen Redeübungen pflegte man das Thema aufzugeben, was dieser oder jener Held der Geschichte bey der oder der Gelegenheit könne gesagt haben, was z. B. Cato in seiner Todesstunde gesprochen haben möchte. Da es hier nicht blos aufs Hersagen, sondern auch aufs Ausarbeiten einer solchen Rede ankam, so hat das *dicere* an dieser Stelle im Original wahrscheinlich ursprünglich *discere* geheißen. Es war eine gewöhnliche Schwachheit der Lehrer, die Exercitien ihrer Schüler, besonders gegen die Eltern, sehr zu loben, und eine natürliche Schwachheit der Väter,

Digitized by Google

Billig war damals das Wissen mein höchster Wunsch, was ein guter
Pasch gewänn' und wie viel abzwacke der leidige Hundswurf,
Und nicht getäuscht zu werden vom engen Halse der Orka; [7])
Dafs mit der Peitsch' auch Niemand gewandter drehe den Kreisel.
Aber dir entgeht nicht die sittliche Schiefheit; der weisen
Halle Lehren kennst du, der Halle, bedeckt mit besiegter
Perser Abbildungen, die jenen mit Schoten und Gerstbrod
Einst sich behelfenden Jüngling [8]) zum schlaflosen Streben vermochten.
Auch der Buchstab, [9]) welcher des Samiers lehrreiche beide
Zweig' ausbreitet, empfahl den steigenden Pfad dir zur Rechten.
Und du schnarchst noch? gähnst die Kiefern dir fast aus den Fugen,
Hängest von gestern erschlafft das Haupt und dehnst die Gelenke?
Richtest du auf ein Ziel den Bogen? oder verfolgst du
Flatternde Raben mit Scherben und Klöfsen hierhin und dorthin,
Wo dich dein Fufs hinträgt, unbekümmert und lebst aus dem Stegreif?

dies Lob für voll anzunehmen; daher sie oft mit ihren zusammengebetenen Freunden die Schule besuchten, um ihre Söhne als angehende Redner zu hören.

[7]) Es war ein gewöhnliches Spiel der römischen Knaben, mit Nüssen aus einiger Entfernung in einen enghalsigen Krug (*orca*) zu werfen. Wer so geschickt war, den engen Hals mit der Nufs nicht zu verfehlen, gewann. Man bediente sich zwar der Orka auch dazu, die Würfel daraus zu werfen, doch hier ist's wahrscheinlicher, dafs erwähntes Kinderspiel gemeint ist.

[8]) Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dafs der Dichter hier den Themistokles meint, der durch die Abbildungen von den Siegen des Miltiades über die Perser, welche Abbildungen sich in der hier genannten Halle (der Stoa) oder in der Pöcile befanden, so zur Nachahmung begeistert ward, dafs er schlaflos und in sich gekehrt umherging und sich von Schmäusen und Trinkgelagen zurückzog, welches der Dichter etwas stark durch ein Behelfen mit Schoten und Gerstbrod ausdrückt. Themistokles könnte auch sehr schicklich als ein das erkannte Bessere mit der muthigsten Entsagung verfolgender Jüngling andern als Muster aufgestellt werden.

[9]) Der Buchstab, den der samische Weise Pythagoras zum Sinnbilde des Scheideweges zwischen Tugend und Laster nahm, ist das Y. Zur rechten Seite läuft der Tugendpfad aus und zur linken der Lasterpfad.

Digitized by Google

Wenn schon strotzt von Wasser des Kranken Haut, ist's vergebens,
Arzeney zu verlangen. Begegne der kommenden Krankheit.
Was ist es nöthig dann, Berge von Gold zu versprechen dem Crater? [10])
Lern' erkennen, du Armer, der Ding' Ursachen und Endzweck;
Was wir sind und zu werden geboren sind, und zu welchem
Range bestimmt; wie am besten [11]) man beugt um das Ziel und von wannen;
Wiefern Werth hat das Silber und Nutzen das Geld; was zu wünschen
Recht ist; wieviel uns gebührt zu spenden den theuern Verwandten
Und dem Vaterlande; was seyn du sollst nach der Gottheit
Willen, und welche Stelle sie unter den Menschen dir anwies?
Lerne dies und sieh nicht scheel, dafs im Keller des Reichen [12])
Manches Weinfafs gährt, nach der fetten Umbrer Vertretung;
Dafs mit Gewürz und Schinken der Marser-Klient ihm den Dank zollt
Und der Sardellentonn', eh sie leer ist, folget die zweite.
Aus der saubern Zunft der Centurionen wird Einer
Hier mir sagen: "Mir gnüget an meiner Weisheit; ich mag nicht
"Seyn, was Arcesilasse, was abgehärmte Solone
"Sind, die mit stierem Blick steifköpfig bohren die Erde,
"Auf ein Bartgemurmel und auf ein sinnloses Schweigen
"Kauen und Wörter wägen auf vorgestrecketer Lippe,

[10]) Dieser Crater scheint ein berühmter Arzt gewesen zu seyn.

[11]) Beym schnellen und sichern Umbeugen um das Ziel (meta) im Cirkus kam sehr viel darauf an, in welcher Reihe der Wagen beym Auslaufen stand und welche mehr oder minder vortheilhafte Richtung ihm dadurch schon zum leichten Umlenken um das Ziel gegeben war; ob er nur gradezu fahren, oder einen weitern Auslauf machen mufste, um einen freiern Umschwung zu gewinnen u. s. w. Die Anwendung hiervon auf die Verhältnisse des Lebens ist leicht zu machen.

[12]) Erwirb dir nur das, sagt der Dichter, was des Menschen höchstes Gut ist; und wenn Andre dann von dem, was nie ein solches Gut werden kann, mehr, als du, erwerben, so lafs dich das nicht kümmern. Er nennt hier Sachwalter und Patrone, weil unter den römischen Gelehrten diese oder die Juristen die einzigen waren, die Reichthümer erwarben und sich von ihren Klienten füttern liefsen. Die Aerzte waren mehrentheils Griechen.

Digitized by Google

"Sinnend dem nach, was ein Alter im Fieber träumte von jenem
"Satze: Dafs *Nichts wird aus Nichts und Nichts ins Nichts auch*
zurückkehrt.
"Dies ists, was blafs dich macht, dies, warum du ifst nicht zu Mittag." —
Solcher Witz wird belacht dann vom Volk und die strotzende Jugend
Wiederhallt oft, kräusend die Nase, das wiehernde Lachen.
"Sieh doch her; wie kommts, dafs die Brust mir so pocht und der heisse
"Athem so ängstlich und kurz aus dem Munde mir geht; untersuche!"
Spricht zum Arzt ein Kranker. Vor allem wird Ruh' ihm empfohlen.
Als in der dritten Nacht er besänftiget fühlt nun den Pulsschlag,
Läfst er vom reichen Freund sich ein Fläschchen milden Surrenter
Zur Erquikung im Bad' ausbitten. — "Du siehst ja, mein Lieber",
Sagt ihm der Arzt nachher, "so bleich aus." — "Dafs ich nicht wüfste." —
"Sieh doch nur, seys was es will, dir schwillt ja unmerklich die gelbe
"Haut." — "Freund Arzt, du selber bist bleicher noch; sey nicht mein
Vormund.
"Längstbegrub ich den schon." — "Du beharrst? Fort schwelg', ich will
schweigen" —
Aufgeschwellt vom Schmause begiebt er ins Bad sich mit bleichem
Körper und langsam athmet sein Schlund mephitische Dämpf' aus.
Aber ein Zittern befällt ihn beym Wein, ihm den feurigen Becher
Schüttelnd aus kraftloser Hand; ihm klappern entblöfset die Zähne
Und die leckeren Bissen entfallen den klaffenden Lippen.
Fackeln, Posaunen folgen. Auf hohem Paradebette
Streket der Sanftverschiedne, gesalbt mit Balsam, am Ende
Seine starren Füfse der Thüre zu. Doch es tragen
Fort mit bedeckten Häuptern ihn neugebackne Quiriten.
Meinst du, dies pafst nicht auf dich? [13]) Ach, Armer, befühle den Puls dir,

[13]) Die Erzählung von dem Kranken, der beym ersten Gefühle der Besserung sogleich wieder zu schwelgen anfängt, könnte denjenigen, den sich der Dichter hier zum Gegenstande seiner Verweise erkoren hatte, stutzig machen, als passe so etwas nicht auf ihn. Aber, ruft ihm der Dichter zu, prüfe dich nur, wie leicht und oft du mit ihm in gleichen Fall kommst, wenn diese oder jene Veranlassung deine Leidenschaften aufregt, und dich zu Ausschweifungen oder zu Dingen verleitet, die deiner unwürdig sind.

Digitized by Google

Greif' in den Busen dir: glühts hier nie? Betaste der Glieder
Spitzen dir: zittern sie nicht, wenn dir Gold blinkt? Wenn dich des Nachbars
Reitzende Dirn' anlacht, ist dann in der Ordnung dein Herzschlag?
Würd' unzartes Gemüs' auf kalter Schüssel und gröbes
Brod des gemeinen Volkes dir vorgesetzet: was gilt es?
Wund dann wäre dein ekeler Gaum; dir säfs' in dem zarten
Mund ein durch Drescherkost nicht zu reizendes Eitergeschwür dann.
Sträubt die blasse Furcht dir am Körper das Haar, so erstarrst du;
Reizt was zum Zorn dich, so kocht dein Blut und es sprühn aus den Augen
Funken dir, der so handelt und spricht dann, dafs schwören würde
Selbst ein verrückter Orest, ein Verrückter nur könne so handeln.

C. B. H. Pistorius.

Die Schulfeierlichkeiten, zu welchen ich hiemit die verehrungswürdigen höchsten und hohen Staatsbehörden und alle Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einlade, sind folgende:

I. Am 6ten October früh um 9 Uhr wird eine *Maturitäts-Prüfung* mit zweien abgehenden Primanern gehalten.

Der erste ist Nicolaus Adolph *Westphalen*, aus Hamburg, 19½ Jahr alt; welcher 7 Jahre in dem Johanneum studirt und 2 Jahre die ersten Klassen frequentirt hat. Verhältnisse nöthigen ihn, mit Uebergehung des Gymnasiums, sogleich die Academie zu beziehen, wo er die Rechte studiren will.

Der zweite ist Johann Martin *Lappenberg*, aus Hamburg, 18 Jahr alt; welcher 4 Jahr im Johanneum studirt und zwei Jahr die ersten Klassen frequentirt hat. Er gedenkt, nachdem er noch auf dem hiesigen Gymnasium einige Vorbereitungs-Wissenschaften getrieben, sich der Arzneigelehrsamkeit zu widmen.

Beide Jünglinge haben sich durch Fleifs und ununterbrochen gute Aufführung und Sittsamkeit unsern Beifall erworben. Beide werden sich gewifs auch fernerhin gut auszubilden suchen, der erste für das praktische Leben in seinem Fache, der andere unstreitig auch ausserdem für die tiefere Gelehrsamkeit seiner Wissenschaft.

Digitized by Google

Die Prüfung wird mit ihnen gehalten 1) über einen lateinischen Autor; 2) über alte Geschichte — *Badspiller;* 3) über einen griechischen Autor; 4) über Mathematik — *Hipp*; 5) über einen französ. Dichter — *Dalençon*; 6) über zerstreute Fragen aus den Schulwissenschaften. — Die von beiden im Hause des Directors vorher gemachten Probearbeiten werden dabei vorgelegt. Zufolge dieser und der Prüfung wird von der Staatsbehörde und den Lehrern über die Maturität beider Jünglinge votirt und ihnen dann das Resultat vom Director sogleich bekannt gemacht.

II. An demselben Tage Nachmittags um 3 Uhr werden

1) die *Versezungen der Schüler* der oberen oder Gelehrten-Schule in höhere Klassen aus den Conferenz-Protocollen bekannt gemacht.

2) Werden die beiden Abgehenden ihre *Abschiedsreden* halten, nemlich:

Lappenberg wird in lateinischer Rede *de invicto magnorum ingeniorum robore nobilique pertinacia* sprechen;

Westphalen aber wird in deutscher Rede handeln, *von dem wohlthätigen Einflusse inniger schon früh auf Schulen gestifteter Freundschaften.*

Hierauf wird der Director beide mit kurzer Anrede unter Aushändigung des Schulzeugnisses entlassen.

III. Am 7ten October werden die Prüfungen in der Bürgerschule gehalten, und zwar früh um 9 Uhr in folgender Ordnung:

Die 1ste Klasse, Französisch — Berard;.
Die 2te — Geschichte — Regedanz;
Die 3te — Religionslehre — Schramm;
Die 1ste — Lateinisch — Regedanz;
Die 2te — Französisch — Dumas.

Nachmittags um 3 Uhr:

Die 3te Klasse, Französisch — Savouré;
Die 2te — deutsche Sprache — Strauch;
Die 1ste — Geschichte — Encke.

Zum Beschlufs werden die Versezungen der Schüler aus dem Conferenzbuche vorgelesen.

Schulnachrichten.

Im verwichenem Halbjahre verlohr unser Johanneum seinen ältesten und einen seiner nüzlichsten und geschäztesten Lehrer an dem Herrn Professor

Digitized by Google

Biesterfeldt, welcher am 2 August nach kurzer Krankheit sanft entschlief. Er diente dem Johanneum an 30 Jahre mit rastlosem Eifer und pünktlicher Treue; wovon viele Hunderte seiner Schüler und Tausende unserer Mitbürger Zeugen sind. Er war zugleich ein biederer Mensch und ein mit Milde und Nachsicht urtheilender Freund der Jugend, die ihn stets herzlich zugethan war.

An seine Stelle ist Herr Candidat Ludwig Heinrich *Kunhardt* von einer löblichen Schuldeputation einstweilen provisorisch zum Collaborator erwählt worden, da die Lectionen unseres entschlafenen Collegen ohne großen Nachtheil des Ganzen nicht lange unbesetzt bleiben konnten. Herr Kunhardt hat seine Schulstudien einst bei uns selbst vollendet und ist daher mit unseren Einrichtungen schon näher bekannt. Er hat nachher auf den Akademien Helmstädt und Göttingen seine höhern Studien mit ungemeiner Application gemacht und sich nachher schon durch Privatunterricht in unserer Stadt einige Erfahrung erworben. Wir versprechen uns also von ihm viel Nützlichkeit für unsere Anstalt.

In dem Innern der Schule haben wir einige *Verbesserungen* für das kommende Halbjahr veranstaltet, welche nur die baldige Besezung der erledigten Lehrerstelle möglich machte. Denn

1) ist die vierte deutsch-oratorische Klasse in der Gelehrten-Schule wegen ihrer zu großen Schülerzahl in zwei Klassen getrennt worden; und wird die von der 4ten nun geschiedene 5te von Herrn Kunhardt gehalten werden.

2) wird die 4te lateinische Klasse von der 5ten auch an den Tagen, Montags von 4 — 5 und Mittwochs von 8 — 9 künftig geschieden sein, und in der 4ten an den genannten Tagen mit den Schülern der *Eutropius* gelesen werden, weil dieser Schriftsteller die ganze römische Geschichte in großer Kürze darstellt.

3) Damit die Primaner desto mehr zu freien Aufsäzen in lateinischer, deutscher und französischer Sprache angehalten und ermuntert werden; so sollen künftig zwei der besten Aufsätze in den genannten Sprachen bei dem iedesmaligen Redeactus, am ersten Freitage iedes Monats, von den beiden Primanern, welche sie verfaßt haben, declamirt werden. Gott erhalte die Anstalt ferner in ihrer Blüthe und segne die Bemühungen ihrer Lehrer!

Hamburg am 30 Sept. 1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06302 5723

Digitized by Google

Digitized by Google